

Die Übersetzung vom Deutschen ins Arabische als Entscheidungsprozess kulturspezifischer Art

Ola Adel Abdel Gawad

Faculty of Languages Al-Asun, Ain Shams University, Cairo

Abstract:

Aufgrund sprachlicher Differenzen und Barrieren ist die interkulturelle Kommunikation nicht immer möglich. Hier liegt die besondere Relevanz der Literaturübersetzung, die zu den Mitteln zählt, welche den Dialog auf interkultureller Ebene erleichtern bzw. ermöglichen. Hier spielt der Übersetzer eine wesentliche Rolle durch die Entscheidungen, die er trifft. Die vorliegende Studie soll den Fokus schwerpunktmäßig auf den Transfer kulturell geprägter Elemente legen und die Gründe für die Entscheidungen des Übersetzers erörtern. Im vorliegenden Beitrag sollen die

bislang in der Übersetzungsdebatte geltenden Methoden zur Wiedergabe der Kulturspezifika zur Diskussion gestellt und gleichzeitig analysiert werden, ob diese Übersetzungsverfahren auch angebracht sind, um die in den deutschsprachigen literarischen Werken dargestellten kulturellen Aspekte trotz der geographischen und kulturräumlichen Distanz sinngemäß in einem von der arabischen Sprache und Kultur geprägten Kontext wiederzugeben. Dabei werden Beispiele geführt, um zu beweisen warum der Übersetzer die genannten Entscheidungen getroffen hat

Schlüsselwörter:

Literatur, Übersetzung, Interkulturelle
Kommunikation, Entscheidungsprozess,
kulturspezifische Elemente

الكلمات الدالة:

التواصل ، عبر الثقافي ، الخصوصية الثقافية،
المترجم ، الترجمة الأدبية

الملخص

تجعل الاختلافات والحواجز اللغوية
التواصل بين الثقافات أمراً غير ممكن،
وهنا تكمن أهمية الترجمة، تحديداً الترجمة
الأدبية التي تندرج ضمن أهم الوسائل
الداعمة للحوار القائم على أساس
التواصل بين الثقافي. إلا أن دور المترجم
لا يقل أهمية، لا سيما من خلال القرارات
التي يتعين عليه أن يتخذها حينما يعكف
على نقل العمل الأدبي. وهذه الدراسة
تركز على كيفية نقل العناصر المحملة ثقافياً
وتتناول قرارات المترجم والأسباب التي
دعته لاتخاذها؛ حيث تعرض الدراسة
للجدل الترجمي والنظريات الخاصة بنقل
العناصر ذات الخصوصية الثقافية إلى
اللغات الأخرى وتحليلها. مع الاستشهاد
بأمثلة من ترجمات أدبية وغير روائية من
الألمانية إلى العربية وتبرير قرارات المترجم.

„Beim Übersetzen muss man bis
ans Unübersetzbliche herangehen;
alsdann wird man aber erst die
fremde Nation und die fremde
Sprache gewahr.“ (Johann
Wolfgang von Goethe, *Maximen
und Reflexionen*, 1826)

Fragestellung und Ziel des Beitrages

Übersetzung gehört zu den
Grundpfeilern der menschlichen
Kultur, sogar zu ihren
strukturellen Voraussetzungen.
Durch das Übersetzen wird die
Literatur über die Sprachgrenzen
transportiert. Ebenso reichen die
Versuche, die Tätigkeit des
literarischen Übersetzens theoretisch
zu erfassen, bis in die
vorchristliche Zeit zurück. Eine

Übersetzung ist die adäquate interlinguale Umsetzung ausgangssprachlichen Materials unter Einhaltung zielsprachlicher Syntax, Lexik, und stilistischer Normen, eine Umsetzung, deren Adäquatheit von der Kompetenz des Übersetzers bestimmt wird und unter Einfluss performativer Prozesse psychologischer Strukturierungsmechanismen und Erfahrungen des Übersetzers sowie situationeller Komponenten steht (vgl. Königs 1979, 9).

Die wissenschaftlichen Studien zum Thema Übersetzung berücksichtigen das Textverständnis und kontextuelle Wissen, das für die Literaturübersetzer nötig ist. Es fehlen vielleicht noch die Ansätze zu einer Theorie des Übersetzens, die vor allem den Praktikern helfen kann, ihr Handwerk und ihre Kunst besser zu verstehen und zu beherrschen.

Dabei soll die Rolle des Übersetzers eine zentrale Stelle einnehmen, da eine Reihe von Aspekten der Persönlichkeit des Übersetzers in die Übersetzung einfließen. Es handelt sich um die Kompetenz und Sorgfalt des Übersetzers, um seine Zeitgebundenheit, seine Einstellung zu seiner Tätigkeit und seine Entscheidungsfähigkeit.

In der Übersetzungswissenschaft besteht seit längerer Zeit Einigkeit darüber, dass dem eigentlichen Übersetzen eine analytische Phase vorangeht, in der seitens des Übersetzers aus dem Ausgangstext alle diejenigen Informationen entnommen werden, die den Übersetzungsvorgang selbst prägen und bestimmen. Uneinigkeit besteht indessen darüber, welche Informationen das genau sind und ob diese Informationen bewusst oder unbewusst entnommen

werden. Es lassen sich zwei Strömungen unterscheiden, die auch terminologisch voneinander abgehoben sind: nämlich die übersetzungsrelevante Textanalyse und die übersetzerrelevante Textanalyse .

Der Übersetzer soll sich zahlreichen Fragen stellen: z.B. wer sendet den Text? An wen richtet sich der Text? Aus welchem Anlass wird der Text geschrieben? Diese Fragen beziehen sich auf textexterne Elemente. Das sind solche Faktoren, die sich über den Text als ganzen erschließen lassen, die jedoch nicht in ihm selbst enthalten sind. Ihnen gegenüber stehen die im Text unmittelbar enthaltenen Informationen, die sogenannten textinternen Faktoren. Hier stellen sich folgende Fragen: Welche konkreten Aspekte des Themas

behandelt? Welches Vorwissen wird bei den Lesern des Ausgangstextes vorausgesetzt? Welche Worte und Wortarten werden verwendet? Da die Übersetzungsforschung zu den traditionellen Arbeitsfeldern der Komparatistik gehört (vgl. Hölter, Achim/ Zymner, Rüdiger 2013, 3.), beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit verschiedenen Übersetzungen vom Deutschen ins Arabische, die als Untersuchungsgegenstände mittels der funktionalen Übersetzungstheorie analysiert werden. Durch mehrere Beispiele aus den ausgesuchten Übersetzungen werden konkrete Übersetzungsprobleme in der Literaturübersetzung bzw. Störungsgründer der interkulturellen Kommunikation behandelt. Ebenso werden die Entscheidungen der Übersetzer erörtert.

Einleitend wird auf die

„Funktionale Übersetzungstheorie“ näher eingegangen: Übersetzung nach einem funktional bestimmten Übersetzungsbegriff ist die Produktion eines funktionsgerechten Zieltextes in Anbindung an einen vorhandenen Ausgangstext und richtet sich grundlegend nach dem Translatkopos, also der angestrebten oder geforderten Funktion des Zieltextes. (vgl. Nord 2009, 30). Die Funktionalistin Christiane Nord betont auch darauf, dass das Übersetzen als kommunikative Handlung zwischen Mitgliedern verschiedener Kulturgemeinschaften angesehen werden kann. (Nord 2002,11). In diesem Zusammenhang führt Nord die Konzepte der Funktionsgerechtigkeit und der Loyalität ein, um einen funktionalen Ansatz zu formulieren. Die Funktionsgerechtigkeit stellt für

Nord dabei das oberste Ziel bei einer Übersetzung dar:

Übersetzt wird jeweils für eine Zielsituation mit ihren determinierenden Faktoren (Empfänger, Ort, Zeit der Rezeption etc.), in welcher das Translat eine bestimmte [...] Funktion erfüllen soll. Wenn das Translat diese Funktion tatsächlich erfüllt, kann es [...] als funktionsgerecht bezeichnet werden. Zielempfänger und Auftraggeber erwarten, dass die Übersetzerin ein funktionsgerechtes Translat liefert. (Nord 2002, 17)

Übersetzung als Entscheidung

Den Begriff Entscheidung definiert der Psychologe Helmut Jungermann in seinem Buch Psychologie der Entscheidung (1998), in dem er mit anderen Autoren die aktuellen Theorien und Forschungsergebnisse der Übersetzung vorstellt, die zu

Grundthemen wie die Grundfaktoren von Entscheidungsprozessen und Unsicherheit sowie Abwägen der Entscheidungsfolgen aktualisiert wurden, wie folgt :

Mit dem Begriff „Entscheidung“ verbinden wir im Allgemeinen mehr oder weniger überlegtes, konfliktbewusstes, abwägendes und zielorientiertes Handeln. Oft werden Entscheidungen auch rasch und ohne längeres Nachdenken getroffen, wenn beispielsweise das Problem trivial ist und es daher einer längeren Beschäftigung nicht lohnt oder wenn das Problem gut bekannt ist und seine Lösung schon Gewohnheit oder Routine geworden ist. (Jungermann 1998, 3)

Sehr unterschiedlich wurde die Rolle der Entscheidungsprozesse

beim Übersetzen dargestellt. Nach Albrecht Neubert wird das übersetzerische Problemlösen in sechs mentalen Operationen eingeteilt: „(1) problem identification, (2) comprehension, (3) retrieval, (4) monitoring, (5) problem reduction, and (6) decision taking.“ (Neubert 1988, 25) Auf der anderen Seite hat das Entscheiden bei Hans G. Höinig einen sehr wichtigen und bedeutenden Wert, indem er meint, dass Übersetzer selber für jede neue Übersetzungssituation anpassende Kriterien entwickeln und situationsgerechte Variationen generieren und auswählen. (Höinig 1982, 13). Wolfram Wilss betrachtet das Übersetzen als einen Entscheidungsprozess, der sich sowohl auf Sprachwissen als auch auf themenorientiertes Sachwissen stützt. Gleichzeitig stellt er aber fest, dass eine wissenschaftliche

Auseinandersetzung mit Entscheidungsprozessen noch fehlt. (Wilss 2005, 663)

Die Übersetzungswissenschaft hat sich auch mit der Entscheidungstätigkeit von Übersetzern beschäftigt, was Friedrike Prassl in ihrem Artikel Entscheidungsprozesse beim Übersetzen: Routine und Reflexion bei Novizen und Berufsübersetzern (2010) detailliert dargestellt hat. Zu dem folgenden Ergebnis ist sie gekommen:

Die Entscheidungsforschung hat festgestellt, dass Profis, gestützt auf ihre vielfältigen Erfahrungen, zunächst routinisiert entscheiden und ihre Strategie nur dann auf reflektierte Prozesse ausweiten, wenn sie mit den Ergebnissen nicht zufrieden sind oder Irritationen auftreten. [...] Da

liegt die Vermutung nahe, dass von ihnen mitunter Muster aktiviert wurden, die zwar in anderen Situationen geeignet sind, jedoch nicht in der konkreten, was den Übersetzern angesichts einer ausgebliebenen Bewußtmachung entgangen ist. Dieses Phänomen der Überroutinisierung zeigt deutlich die Gefahren, die mit der Routine im Übersetzungsprozess verbunden ist. (Prassel 2010, 117)

Wolfram Wilss beschäftigt sich mit den Übersetzungstheorien in seinen vielen Publikationen. Da spricht er über die Faktoren, von denen ein komplexer übersetzerischer Entscheidungsprozess abhängt und meint, dass sie sich von Text zu Text und von Übersetzer zu Übersetzer unterscheiden. Hier schreibt er:

Es gibt keine allgemeine, universell applizierbare Entscheidungskompetenz, genauso wenig wie es eine allgemeine, universell applizierbare Kreativitätskompetenz gibt. Wer in seinem Wissen unsicher ist, kann auch nicht sicher wissen, wie er entscheiden soll. Hat sich ein Übersetzer in einer komplexen Situation für eine seines Erachtens erfolgversprechende Übersetzungsprozedur entschieden, setzt er in der Regel nicht nur e i n e n Entscheidungsprozess, sondern eine Kette von wechselseitig abhängigen Entscheidungsprozessen in Gang. (Wilss 2005, 658)

Übersetzung als Handeln des interkulturellen Transfers

Es ist nicht zu übersehen, dass in der Übersetzungsforschung ein

großes kulturwissenschaftliches Interesse herrscht. Darüber hinaus hat die Übersetzung, vor allem die literarische Übersetzung einen spezifischen Wert, wie Jiří Levý feststellt: „sie informiert uns über das Original und über die fremde Kultur überhaupt [...]. Die informative Funktion der Übersetzung ist in der Regel umso größer, je entlegener die Literatur ist, aus der man übersetzt.“ (vgl. Levý 1969, 74ff).

Dabei geht es um zwei Seiten der Übersetzung. Zum einen die Fremdheit als Hindernis für den interkulturellen Transfer und zum anderen die Übersetzung als ein Sprachliches Handeln. Dieses sprachliche Handeln ist laut Hermann Krapoth durch eine komplexe und vielfältige Konstellation zwischen einzelnen Kulturen bedingt und lässt das Übersetzen als Symbiose der drei

Kategorien Sprache, Text und Kultur in einer besonderen Situation erscheinen, d. h. Übersetzung wird „auf einen umfassenden Rahmen bezogen, der durch die Übersetzung von und zwischen Kulturen konstituiert wird.“ (Krapoth 1998,1)

Das Sprachhandeln des „Translators“ unterliegt laut Sigrid Kupsch-Losereit einer bewussten Steuerung insofern, als es ebenfalls von einem „Vorverständnis, einer Einschätzung der Leser und einer Fragestellung, z.B. Textfunktion, Adressatenkreis, kulturelle Einbettung, geleitet ist. Der Translator wird dann jene Information erzeugen/ übermitteln, die geeignet ist, eine optimale Einfügung in die neue Umgebung zu gewährleisten, eine Wiederansiedlung von Bedeutung

in anderen Kontexten und einem anderen Adressatenkreis mit anderen Wissensbeständen. Er formuliert den ZT so, dass er für die Leser in ihrer Situation und Kultur kohärent ist und mit ihrem kulturgeprägtem Weltwissen zusammenwirkt. Er steuert und ermöglicht dadurch ein Verstehen und garantiert die Akzeptanz der Übersetzung.“ (Sigrid Kupsch-Losereit 1995, 6)

Die Vertreterin der funktionalen Übersetzungstheorie Katharina Reiß stellte je nach der Kommunikationsintention des Autors drei Grundfunktionen von Texten fest. Dadurch werden zur Charakterisierung unterschiedliche Texttypen herangezogen, und zwar informativer Typ, expressiver Typ und operativer Typ. Auf dieser Basis wurde die „Skopostheorie“ 1978 zum ersten Mal von Hans J. Vermeer aufgestellt und gehört

später zu den wichtigsten Bestandteilen der funktionalen Übersetzungstheorie. Dieser Theorie zufolge wird das Übersetzen als eine zielgerichtete Handlung beschrieben, für deren erfolgreiche Realisierung die Orientierung auf den Zweck das oberste Kriterium ist (vgl. Nord 1993, 9).

Die Wissenschaftler sprechen auch von Adäquatheit der Übersetzung. Das heißt, dass die beiden Texte, also Ausgangstext und Zieltext, die gleiche kommunikative Funktion erfüllen (vgl. Reiß/Vermeer 1984, 139f.). Diese Adäquatheit wird in einem doppelten Verhältnis betrachtet. Zum einen durch die übersetzungsspezifische Bindung an den Ausgangstext, zum anderen durch die Bindung an die empfängerseitigen kommunikativ-kulturellen Bedingungen (vgl.

Koller 2002, 115). Doch besteht das Haupthindernis für die Übersetzung nicht in der Verschiedenheit der Sprachen, sondern in der „durch die in Texten verwendete Realität.“ (Coseriu 1978, 29)

In diesem Zusammenhang beschreibt Angelika Hennecke den Übersetzungsprozess mit den folgenden Worten:

Texte und deren Übersetzungen werden als sprachliches Handeln im Rahmen gesellschaftlich konventionalisierten Handelns betrachtet und analysiert. Dabei vollzieht sich die Kommunikation unter der Verwendung von Kodes, und zwar von Kodes verschiedener Zeichensysteme, die auf einer kulturellen Übereinkunft beruhen. Um den Text als Teil der Kultur, in der er produziert

und kommuniziert wird, zu verstehen, wird hier sein Zeichencharakter – neben seiner situativen Einbettung – betont. (Hennecke, 2009, 5)

Das bedeutet, dass für das Textverstehen und die Textinterpretation als Vorphase der Übersetzung eine Dekodierung der kulturspezifischen Elemente erforderlich ist.

Übersetzerische Entscheidungen bei kulturspezifischen Elementen in literarischen Texten

Sehr unterschiedliche Bezeichnungen für den Begriff »Kulturspezifische Elemente« sind in der Literatur zu finden. Jedoch beschränkt sich die Forschung meist auf den Verweis auf konkrete historisch-kulturelle Ereignisse, und Personen. Doris Hansen entscheidet sich für die Bezeichnungen „Kulturspezifika“ und „kulturgebundene Elemente“

für alle kulturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten eines Sprachraumes, die in einer bestimmten Situation zu einem bestimmten Verständnis und zu einem entsprechenden Verhalten veranlassen (vgl. Hansen 1996, 63). A. Hennecke schließt sich dieser Definition an und begründet ihre Entscheidung, wie folgt:

[...]da sie impliziert, dass Kulturspezifika nicht per se und ein für allemal festgelegt, sondern – entsprechend dem Charakter der ihnen zugrunde liegenden zeichenkonstituierenden kulturellen Kodes – veränderlich sind. Außerdem bezieht sie auch nicht sprachliche Elemente ein, die als Einrichtungen oder Phänomene in der Ausgangskultur vorkommen und in der Zielkultur noch unbekannt sind. (Hennecke

2009,9)

Jeder Übersetzer weiß, dass er ständig in Situationen gerät, in denen er zwischen mindestens zwei „Optionen“ für kulturspezifische Elemente eine Entscheidung treffen muss:

Bei allem Bemühen um Perfektion (d.h. Risikominderung bis zum Zero-Punkt) ist Perfektionismus für Übersetzer kein realistischer Orientierungspunkt. Dies ist natürlich in einem Zeitalter, in dem sich Perfektionismus (Optimierung) auf wissenschaftlichem, technischem und, nicht zuletzt, auf sportlichem Gebiet größter Wertschätzung erfreut, und in dem kaum noch jemand sich mit weniger als dem Perfektiven (dem technischen Non-plus-ultra) begnügen will, ein gravierendes Handicap, das

dem in der Regel ohnedies schwachen „Selbstkonzept“ des Übersetzers Abbruch tut. Er ist gezwungen, in einem Milieu zu arbeiten, in dem das sog. „Restrisiko“ sein ständiger Begleiter ist. (Wilss 2005, 660)

Nach diesen theoretischen Vorüberlegungen wird anhand von verschiedenen Beispielen erläutert, inwiefern das Verstehen des Ausgangstextes und die unveränderte bzw. ungeprüfte Übernahme seiner Elemente in den Übersetzungsprozess zur unkritischen Weitergabe von Textproblemen führen. Ebenso wird erörtert, wann der Übersetzer sich entscheiden muss, welche Elemente er übernehmen will oder zu verändern beabsichtigt. Die angeführten Beispiele vertreten verschiedene Textsorten, z.B. Romane und Sachbücher, die kulturspezifische Elemente

enthalten, mit denen sich der arabische Leser nicht auskennt. Deshalb stellen diese Elemente dem Übersetzer/der Übersetzerin eine Herausforderung, die durch einen Entscheidungsprozess zu lösen ist. Die zu untersuchenden Texte sind hauptsächlich der Roman „Rabenliebe“, die Novelle „Frühling der Barbaren“ sowie andere Sachbücher und Kindererzählungen.

Kulturspezifische Elemente in dem Roman Rabenliebe von Peter Wawerzinek

Zum Titel

Der Titel des Romans setzt voraus, dass der Leser der arabischen Version versteht, was der Rabe mit der Liebe verbindet. In der arabischen Kultur ist der Rabe ein Symbol des Todes und der Schande. Die Verbindung mit der herzlosen Mutter kommt bei den Arabern nicht in Frage. Beim

Übersetzen haben wir uns dann entschieden, den Titel wörtlich zu übersetzen "حب الغراب" und dazu ein Vorwort zu schreiben, in dem den Begriff extra erklärt wird. Es handelt sich hier um eine Rabenmutter, die ihre beiden Kinder allein in der Wohnung hinter sich lässt und nach Westdeutschland flieht. Der Sohn und Autor des Buches liebt sie trotzdem. Deshalb heißt das Buch „Rabenliebe.“

Die Ereignisse des Romans gehen auf die sechziger Jahre in der ehemaligen DDR zurück. Die Leser der übersetzten Version haben wenig Kenntnisse über das aktuelle und das damalige Leben dort, wenig Kenntnisse über die sozialen Strukturen und über das kommunistische System. Begriffe wie »Hammersichelsymbol«, »Entstalinisierung« und »KPdSU« sagen vielen Lesern in der

arabischen Region fast nichts. Hier mussten wir eher kommunikativ übersetzen und dazu schreiben, dass es um die Symbole des Kommunismus geht:

[...]mitten hinein in die Entstalinisierung, auf den zwanzigsten Parteitag der KPdSU zu, in die Dekade der friedlichen Koexistenz geworfen wie in einen Würfelbecher mit nur einem roten Würfel ohne Zahlen versehen und lauter Hammersichelsmbole. (Rabenliebe S. 12)

كان ذلك أثناء حركة التخلص من آثار سياسة ستالين في الاحتفال بمرور عشرين عامًا على نشأة حزب الاتحاد السوفيتي الشيوعي، الذي أعلن في العقد الذي شهد التعايش السلمي وكأنه إناء مكعبات نرد وبه مكعب واحد أحمر اللون لا يوجد عليه أرقام ولا يغطيه سوى رمز المطرقة والمنجل، ذلك الرمز المميز للاشتراكية. (حب الغربان، ص ١٣)

Peter Wawerzinek ist ein gebildeter und belesener Autor.

In seinem Roman erwähnt er viele Namen deutscher und nicht deutscher Autoren, Dichter, Schauspieler oder Sportler, die der arabische Leser nicht unbedingt kennt. Hier steht die Übersetzerin vor zwei Entscheidungen: Entweder deskriptiv zu übersetzen, d. h. nur das zu übersetzen, was im deutschen Text steht, egal was der Leser versteht, oder kommunikativ zu übersetzen, indem sie mehr Informationen zu den erwähnten Ereignissen und Namen hinzufügt. So kommen Bezeichnungen wie „der amerikanische Klavierspieler“ oder „der deutsche Dichter“, wenn der Autor sich mit den Namen begnügt. Ebenso schreibt die Übersetzerin die kompletten Namen der französischen Schauspieler zu der Stelle : „Ich bin Belmondo, Roswitha ist

meine frierende Deneuve.“
(Rabenliebe S. 212)

"أنا جان بول بيلمندو، أما روزفيتا فكانت
كاترين دونوف المتجمدة." (حب الغربان
ص ٢٣٢).

Außerdem gibt es zahlreiche
Beispiele, bei denen die
Übersetzerin sich auf die
unbeliebten Fußnoten stützen
musste. Hier geht es um
Bezeichnungen, die in der
europäischen Kultur fest
verankert sind oder um die
Stellen, an denen der Autor
mitten im Text Auszüge aus
Liedern, Gedichten oder
Kindermärchen einfließen lässt,
was für den arabischen Leser
verwirrend wäre. Hier wären
die Wendungen mit den
Erinnyen und dem Nyx geeignete
Beispiele für die Fälle, die ohne
die Erklärung in einer Fußnote
gar nicht verständlich wären:

„Von den Töchtern aus dem

Nyx, den Töchtern der Nacht
werde ich heimgesucht.“

(Rabenliebe S. 240)

"تداهمني بنات نيكس، بنات الليل. (نيكس
في الميثولوجيا الإغريقية إلهة تجسد الليل
ويعادها في الميثولوجيا الرومانية نوكتس)
(المترجمة) (حب الغربان ص ٢٦٧)

„Wer seid ihr, bibbere ich.
Erinnyen sind wir.“ (Rabenliebe
S. 241)

"أسألهن وأنا أرتجف: من أنتن؟ فيجب:
نحن الإيرينيات." (الإيرينيات هن آلهات
الثأر والانتقام عن الإغريق ويطلق عليهن
كذلك اسم الزبانية وهن مخلوقات يكسو
رؤوسهن بدل الشعر ثعابين)
(حب الغربان ص ٢٦٨)

In einem Gespräch mit dem
Autor während seines Besuchs in
Ägypten 2010, äußerte er den
Wunsch, dass die Lieder,
Gedichte und Geschichten, mit
denen sein Text versehen ist,
nicht übersetzt werden sollten,
sondern durch Parallel Texte aus
der arabischen Literatur ersetzt

werden. Die Übersetzerin war aber der Meinung, dass der Leser der arabischen Version Recht darauf hat, die deutsche Kultur kennen zu lernen. Es wäre auch gar nicht authentisch, wenn arabische Lieder oder Gedichte in dem deutschen Roman auftauchen würden. Nur bei einer Stelle hat die Übersetzerin eine Ausnahme erlaubt, nämlich bei der Erklärung des Begriffes „Mutter“. Da stammt die Definition aus einem arabischen Lexikon. Dies ist aber in einer Fußnote erwähnt.

Bei einigen Äußerungen des Autors, besonders wenn es sich um religiöse Informationen handelt sieht sich die Übersetzerin dazu gezwungen, mit anderen Informationen einzugreifen. Als Beispiel dazu gilt die Geschichte mit Kain und Abel, die Wawerzinek aus

islamischer Perspektive sogar mit den arabischen Namen Kabil und Habil falsch erzählte. Die Übersetzerin hat sich entschieden, die Geschichte genauso wiederzugeben, wie der Autor sie darstellt, hat aber in einer Fußnote geschrieben, dass es in den Büchern der Muslimen anders erzählt wird und fügte die bei den Muslimen bekannte Geschichte hinzu:

„Und die islamische Weltgewandtheit ehrt Kain und Abel als Kabil und Habil. Beide haben Zwillingsgeschwistern, die so schönes dunkles Haar tragen, wie Rabenfedern schillernd. Allah heißt es, lehnt Kabils Ansinnen, Habils Schwester zu heiraten.“ (Rabenliebe S. 262)

"كما أنه لبراعة الحضارة الإسلامية فإنها تحترم قابيل وهابيل. كان لكل من هذين الأخوين أخت توأم، لكل منهما شعر داكن

جميل وبراء....." * المعلومة تُرجمت كما
ذكرها الكاتب بالضبط إلا أن العكس هو
الصحيح في الواقع، إذ أن حواء كانت تضع
في كل مرة توأمين ذكرًا وأنثى فيتزوج كل
رجل أخت الآخر...." (حب الغربان ص
٢٩٦-٢٩٧)

***Kulturspezifische Elemente in
der Novelle „Frühling der
Barbaren“***

In der Zeit vom 1. bis zum 4. Juli
2014 lud das Internationale
Literaturfestival Leukerbad und
das LCB mit Unterstützung der
Stiftung Pro Helvetia
Übersetzerinnen und Übersetzer
der deutschsprachigen Novelle
von Jonas Lüscher in die
Schweiz ein, um in einem
mehrtägigen Textworkshop die
Probleme und Fragen der
Übersetzung der Novelle
"Frühling der Barbaren" mit dem
Schweizer Autor zu besprechen.
Es war sehr hilfreich für uns, mit

dem Autor alle Schwierigkeiten
zu klären. Lüscher äußerte seine
Meinungen und sogar seine
Wünsche darüber, wie sein Buch
in den verschiedenen Sprachen
bzw. verschiedenen

Kulturkreisen verstanden werden
sollte. Wir haben über alle
Einzelheiten diskutiert, über den
Titel, die Sprache, die
fremdsprachigen Sätze und
Wendungen, die Handlung und
die Figuren.

Der Protagonist Preising ist eine
Person, die in der ganzen
Erzählung kein einziges Mal
handelt. Seine Stellung als
„vermögender Besitzer“ und
„Vorstandsvorsitzender einer
Gesellschaft mit
tausendfünfhundert
Angestellten“ hat Preising, der
eine kleine, desolate Firma
übernommen hat, seinem
(bosnischen) Angestellten

Prodanovic zu verdanken, der ihn auch nach Tunesien schickt und ihn schließlich in die Psychiatrie einweist. Den Umstand, dass Prodanovic ihn in den Urlaub geschickt hat, führt Preising zu Beginn seiner Erzählung an, was ihm erlaubt, sich „mit dem ersten Satz seiner Geschichte als Urheber der kommenden Ereignisse aus der Verantwortung zu stehlen.“

Zum Titel

Der Titel der Novelle, Frühling der Barbaren, bedeutet so viel, wie ‚eine gute Zeit für Barbaren‘ und sollte also keinesfalls in etwas wie „Der barbarische Frühling“ umgewandelt werden. Dazu war die arabische Übersetzung aber provokativ, weil die meisten Leser das mit dem arabischen Frühling verbinden werden, besonders,

weil die Novelle in Tunesien angesiedelt ist. Deshalb hat der Autor den arabischen Lesern ein Vorwort gewidmet, um seine Beziehung zu den Revolutionen in Tunesien und Ägypten zu erklären. Wir haben und für den arabischen Titel "ربيع البربر" entschieden .

Fremdsprachige Sätze und Wendungen

Der Gebrauch von Fremdsprachen, besonders des Englischen, verleiht dem Text einen besonderen Ton, und dass der Protagonist Preising offenbar mehrere Sprachen fließend spricht, weckt den Eindruck von Weltläufigkeit. So sollten fremdsprachige Wendungen auch in der Übersetzung möglichst in den jeweiligen Sprachen stehen bleiben. Besonders wichtig ist dies bei Zitaten und einzelnen

Begriffen. Wo zum Verständnis eine Übersetzung notwendig ist, können einzelne Wörter und kürzere Wendungen im Text übersetzt und eingeschoben werden, so dass das Original nicht wegfällt. Für längere Passagen eignet sich eine Fußnote besser.

Im Arabischen, wo fremdsprachige Passagen noch zusätzlich durch eine andere Schrift auffallen, haben wir diese übersetzt; es stört aber auch nicht, wenn sie in der fremden Sprache stehen bleiben und dadurch herausstechen. Eine Übersetzung – im Text oder in einer Fußnote – ist nur dann notwendig, wenn die Stelle sonst unverständlich bleibt. Wo z. B. eine Erklärung folgt (S. 107: „Cupcakes, das seien kleine amerikanische Kuchen mit farbigem Zuckerguss“) darf auch

ein Begriff stehen, der von Lesern, die kein Englisch verstehen, nicht verstanden wird, oder im arabischen Kulturkreis unbekannt ist. Einige Stellen sind neben der arabischen Übersetzung beibehalten worden: „Le Pauvre, i lest ruine´. Complètement. Der werde wohl nie wieder auf die Beine kommen, meinte der Fahrer.“ (Frühling S. 26)

"قال السائق بالفرنسية: Le Pauvre, i lest ruine´. Complètement الفقر تمامًا، ثم قال أنه لن يتمكن مطلقاً من أن يقف على قدميه مجدداً." (ربيع البربر ص ٤٢)

we seem to have the same „ interests“ (Frühling S. 32)

we seem to have the same " interests أي يبدو أن لدينا نفس الاهتمامات." (ربيع البربر ص ٥١)

Das Gedicht *Axe Handles* von Gary Snyder, dessen deutsche Übersetzung von Jonas Lüscher

stammt, ist in der arabischen Übersetzung im englischen Original stehen geblieben und in den darauffolgenden Seiten ins Arabische übersetzt worden. Dabei war der Inhalt wichtiger als die Form .

Verleger als Beteiligter am Entscheidungstreffen

An dem übersetzerischen Entscheidungstreffen beteiligen sich auch die Verleger neben den Übersetzern in der arabischen Welt. Nach dem Motto, sie seien diejenigen, die die Übersetzung später verkaufen, greifen die Verleger manchmal ein und veröffentlichen die Werke mit eigenen Vorschlägen. Bei mehreren Titeln entscheidet der Verleger, weil er der Meinung ist »So wird sich das Buch besser verkaufen« oder »Das wird kein Mann in der arabischen Welt

akzeptieren«. Deshalb heißt die arabische Version des Buches »Männer das schwache Geschlecht« (2010) von Gerald Hüther (,Mann und Frau. Wer ist das schwache Geschlecht“?

(الرجل والمرأة أيهما الجنس الأضعف . arab.)

Der Verleger meinte, dass die meisten Buchmessen der arabischen Welt das Buch mit solchem Titel nie annehmen würden und hat das mit dem deutschen Verlag abgemacht. Bei solchen Fällen liegt die Entscheidung nicht in der Hand des Übersetzers. Hier spielen andere Faktoren eine entscheidende Rolle.

Ebenso ging es mit dem Jugendbuch „Weggesperrt“ (2009) von Gritt Poppe. Auf dem arabischen Markt heißt es »Freiheit hat einen Preis)« arab (للحرية ثمن .) Der Verleger war der Meinung, dass der Originaltitel

sehr kompliziert für die jungen arabischsprechenden Leser ist. Dasselbe gilt auch für das Jugendbuch »die schrecklichsten Mütter der Welt« von Sabine Ludwig. Da die Mutter in der arabischen islamischen Welt eine besondere Stellung genießt, war so eine negative Bezeichnung der Mütter ausgeschlossen. So erschien das Buch unter dem Titel „Die Abenteuer von Emilie, Bruno und Sophia“ (arab).

مغامرات إميلي وبرونو وصوفيا.

Aber genau damit sollte man den Leser konfrontieren. Das Muttersein alleine ist doch keine Freischein für das „Gutsein“. Es gibt Väter, die besser und fürsorglicher sind als die Mütter, und es gibt Mütter, die sich in einer Notlage von der Familie abwenden. Auch solche Entscheidungen sind zu akzeptieren, auch wenn sie kaum

nachvollziehbar für Außenstehende sind. Das griechische Drama kennt alle Lebenslagen der Frau – und das war ehrliche Literatur. Literatur darf den Leser nicht schonen, sondern soll die Dinge beim Namen nennen. Das würde auch den arabischen Lesern den Blick auf die Realitäten öffnen, die anderswo verschieden sind.

Fazit

Das Übersetzen als Handeln ist so alt wie die Sprache selbst. Jedoch scheint die Suche nach klaren gemeinsamen Grundsätzen, nach denen der Übersetzungsprozess geführt werden können, keinem annehmbaren Ziel nahe zu sein. Vor allem bei literarischen Übersetzung wäre die Sicherheit dem Übersetzer nicht vergönnt. Die Probleme, mit denen er

konfrontiert wird und bei denen er Entscheidungen treffen muss sind nicht nur grundverschieden, sondern sie lassen sich nach keinen einheitlichen Kriterien bewerten. Viele Aspekte spielen beim Entscheidungsträger im Fall literarischer Übersetzung eine Rolle. Die Beachtung eines Aspektes bedeutet Verzicht auf andere. Daher muss sich der Übersetzer schöpferisch mit dem Werk auseinandersetzen. Hier schreibt der Vater der Deutsch-arabischer Übersetzer Mostafa Maher :

„Er (der Übersetzer) hat die schöpferische Freiheit des Künstlers und weiß zugleich, daß das Spiel Regeln hat oder haben muß. Er ist zwar der Hauptakteur, der die Entscheidung trifft, aber seine Entscheidung hängt von vielen Faktoren ab, die positiv

oder negativ, aktiv oder passiv auf ihn wirken.“
(Maher 1996, 393)

Bei den genannten Beispielen handelte es sich um Werke, Autoren und Übersetzer, die in den Texten oft eingreifen, d.h. diese mit anderen literarischen Kulturen und Epochen vernetzt. „Der bei jeder Übersetzungshandlung anfallende Entscheidungsprozess ist jedoch nicht nur bedingt und erklärbar durch eine Serie von verschiedenen aufeinanderfolgenden Situationen, die den Übersetzer dazu verpflichten, sich zwischen mehreren Alternativen zu entscheiden“. Dieser Prozess wird von Levý z.B. mit dem Mechanismus des Schachspiels verglichen, wo ein Zug auf den anderen folgt und bestimmt wird durch die vorausgehenden

Entscheidungen und die von dieser generierten Situation (vgl. Levý, 1981, 220).

Deshalb sollten die verschiedenen Aspekte sowohl bei Übersetzungsprozess als auch bei der Übersetzungskritik berücksichtigt werden. Nicht zu vergessen wäre die Übersetzungsdidaktik. Junge Übersetzer und Studenten, die sich für die Übersetzungswissenschaft interessieren, sollten darauf vorbereitet werden, sich mit den verschiedenen Problemen der literarischen Übersetzung auseinanderzusetzen. Die Lehrprogramme an den Bildungsinstitutionen in der arabischen Welt sollten sich auch mit solchen Problemen befassen und die geeigneten Modul dazu einführen.

Anmerkungen

- (1) Siehe Nord, Christiane (2009): Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse. 4. überarbeitete Auflage. Tübingen: Groos. Salevsky, Heidemarie (2002): *Translationswissenschaft: Ein Kompendium*. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften. Wilss, Wolfram (1988): Kognition und Übersetzen, Zu Theorie und Praxis der menschlichen und der maschinellen Übersetzung, Tübingen, Niemeyer
- (2) Wilss, Wolfram. (1988): Kognition und Übersetzen, Zu Theorie und Praxis der menschlichen und der maschinellen Übersetzung, Tübingen, Niemeyer. Wilss, W. (1992): Übersetzungsfertigkeit, Annäherungen an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff,

- Tübingen, Narr. Wills, W. (2005):
Übersetzen als Sonderform des
Risikomanagements. In: Meta:
Translators'
Journal. Volume 50, Nr. 2, April
2005, S. 656-664
- (3) Der Begriff "Skopos" kommt aus
dem Griechischen und bedeutet
Zweck, Ziel. Vermeer vertritt die
Ansicht, dass jede Translation von
einem Zweck bestimmt wird (vgl.
Katharina Reiß/ Hans J. Vermeer
1984, 134)
- (4) Siehe dazu Angelika Hennecke
(2009): Zum Transfer
kulturspezifischer Textbedeutungen.
Theoretische und methodische
Überlegungen aus einer semiotischen
Perspektive. In: Linguistik online 37,
1L2009. ISSN 1615-3014
- (5) Siehe die arabische Übersetzung : بيتر
فافر يتسنيك. حب الغربان. الهيئة المصرية
للسلسلة الجوائز العدد
129 العامة للكتاب، القاهرة
2015.
- (6) Siehe dazu die arabische
Übersetzung von Rabenliebe S. 212,
213, 218.
- (7) Siehe ebenda die Erklärung der Nyx
Töchter und der Erinnyen
(Rabenliebe S. 240, 241- in der
arabischen Version S. 267) und die
Informationen über die Autoren,
Dichter und Schauspieler in der
arabischen Übersetzung S. 90, 92,
284, 301)
- (8) Vgl. Die arabische Version S. 9, 54,
96, 280, 301
- (٩) حب الغربان ص 333.
- (10) Siehe die arabische Übersetzung S.5f
(11) ربيع البربر. يونس لوشر. ترجمة د. علا عادل،
دار العربي للنشر والتوزيع. القاهرة 2015.
- (12) Vgl. Frühling der Barbaren S. 68-69.
(١٣) ربيع البربر ص 113-108.
- (14) Frei, Charolte
<http://www accurapid.com/journal/33rewriting.htm>. [10.03.2015]
- ****

Literaturverzeichnis

- Abel, Günter (2000): "Übersetzung als Interpretation". In: Büttemeyer, Wilhelm/Sandkühler, Hans Jörg (eds.): Übersetzung. Sprache und Interpretation. Frankfurt am Main etc.: 85–102.
- Aschenberg, H. (1999), "Zum Kontextbegriff in der Übersetzungsforschung", in: Greiner, N. / J. Kornelius / G. Rovere (HG.), Texte und Kontexte in Sprachen und Kulturen. Festschrift für Jörn Albrecht, Trier, 7-33 .
- Bachmann-Medick, D. (HG. 1997), Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen, Bielefeld / München .
- Broich, Ulrich (1985): "Formen der Markierung von Intertextualität". In: Broich, Ulrich/Pfister, Manfred (eds.): Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Tübingen: 31–47.
- Coseriu, Eugenio (1978): "Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie". In: Lillebill, Grähs et al. (eds.): Theory and Practice of Translation. Bern: 17–31.
- Fleischmann, Eberhard (1999): "Die Translation aus der Sicht der Kultur. Kulturelle Modelle der Translation". In: Gil, Alberto et al. (eds.): Modelle der Translation: Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung. Frankfurt am Main: 59–78.
- Floros, Georgios (2002):
- "Zur Repräsentation von Kultur in Texten". In: Thome, Gisela et al. (eds.): Kultur und Übersetzung. Methodologische Probleme des Kulturtransfers. Tübingen: 75–94.
- Frei, Charolte: Übersetzen als Neuschreiben: die Macht des Übersetzers. Abrufbar unter:

- <http://www accurapid.com/journal/33rewriting.htm>
- Ghanim, Emad M. (2014): Einfluss und Rezeption deutscher Nachkriegsliteratur im arabischen Raum mit einem Schwerpunkt auf Wolfgang Borchert und Heinrich Böll INAUGURAL- DISSERTATION zur Erlangung der Doktorwürde des Fachbereichs Germanistik und Kunstwissenschaften der Philipps- Universität Marburg.
<http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2015/0084/pdf/deg.pdf>
 - Gercken, Jürgen (1999): Kultur, Sprache und Text als Aspekte von Original und Übersetzung. Frankfurt am Main.
 - Hansen, Doris (1996): "Zum Übersetzen von Kulturspezifika in Fachtexten". In: Kelletat, Andreas F. (ed.): Übersetzerische Kompetenz. Beiträge zur universitären Übersetzerausbildung in Deutschland und Skandinavien. Frankfurt am Main etc.: 63–78.
 - Hennecke, Angelika (2009): Zum Transfer kulturspezifischer Textbedeutungen. Theoretische und methodische Überlegungen aus einer semiotischen Perspektive. In: Linguistik online 37, 1L2009. ISSN 1615-3014.
 - Hans G. Höning, Paul Kußmaul (1982): Strategie der Übersetzung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübinger Beiträge zur Linguistik 205. Narr, Tübingen.
 - Hölter, Achim und Zymner, Rüdiger Hg. (2013): Handbuch Komparatistik Theorien, Arbeitsfelder, Wissenspraxis. Stuttgart: J.B. Metzler.
 - Jungermann, H. et al. (1998): Die Psychologie der Entscheidung. Eine Einführung. Heidelberg, Spektrum.

- Königs, Frank (1979): Übersetzung in Theorie und Praxis: Ansatzpunkte für die Konzeption einer Didaktik der Übersetzung. Bochum: Groos
- Krapoth, Hermann (1998): "Übersetzung als kultureller Prozess". In: Hammerschmidt, Beata/Krapoth, Hermann (eds.): Übersetzung als kultureller Prozeß. Rezeption, Projektion und Konstruktion des Fremden. Berlin: 1–10.
- Kupsch-Losereit, S. (1995): "Übersetzen als transkultureller Verstehens- und Kommunikationsvorgang: andere Kulturen, andere Äußerungen", in: Salnikow, N. (HG.), Sprachtransfer - Kulturtransfer. Text, Kontext und Translation, Frankfurt, 1-15 .
- Kupsch-Losereit, S. (1997): "Übersetzen: ein integrativ-konstruktiver Verstehens- und Produktionsprozeß", in: Drescher, H. W. (HG.), Transfer. Übersetzen - Dolmetschen - Interkulturalität. 50 Jahre Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim, Frankfurt, 209-223.
- Kussmaul, P. (2000): Kreatives Übersetzen, Tübingen .
- Levy, J. (1969): Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung. Frankfurt am Main.
- ----- (1981): Übersetzung als Entscheidungsprozess, in W. Wilss (Hg.), Übersetzungswissenschaft, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, p. 219-235 .
- Maher, Mostafa (1996): Die Grenzen der sogenannten originaltreuen Wiedergabe bei Übersetzung von literarischen Texten. In: Das Nahe und das entfremdete Eigene im Dialog

- zwischen den Kulturen. Festschrift für Nabil Kassem. Hg. Dietlinde Gipsler, Iman Shalabi, Ellen Tichy, Hamburg und Kairo. Edition Zebra, S. 391-403.
- Neubert, Albrecht (1988): *Models of Translation. Impirical Research in Translation and Intercultural Studies.* Hrsg: Sonja Tirkkonen-Condit. Tübingen: Gunter Narr. 17-26.
 - Nord, Christiane (2009): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse.* 4. überarbeitete Auflage. Tübingen: Groos.
 - ----- (2002): *Fertigkeit Übersetzen. Ein Selbstlernkurs zum Übersetzenlernen und Übersetzenlehren.* Alicante: Club Universitario.
 - ----- (1993): *Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften,* Tübingen.
 - ----- (1988): *Textanalyse und Übersetzen, Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse.* Gross Verlag, Heidelberg.
 - Prassel, Friedrike (2010): *Entscheidungsprozesse beim Übersetzen: Routine und Reflexionen bei Novizen und Berufsübersetzern.* In: *Fachsprache* 3-4. S. 100-121.
 - Reiß, Katharina/ H. J. Vermeer (²1991): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie,* Tübingen .
 - Salevsky, Heidemarie (2002): *Translationswissenschaft: Ein Kompendium.* Frankfurt am Main:

- Europäischer Verlag der
Wissenschaften
- Schwarz, M. (1996): Einführung
in die kognitive Linguistik,
Tübingen.
 - Sdun, W. (1967): Probleme und
Theorien des Übersetzens in
Deutschland vom 18. bis zum 20.
Jahrhundert, München .
 - Wilss, Wolfram (1988): Kognition
und Übersetzen, Zu Theorie und
Praxis der menschlichen und der
maschinellen Übersetzung,
Tübingen, Niemeyer.
 - Ders. (1992): Übersetzungsfertigkeit,
Annäherungen an einen komplexen
übersetzungspraktischen Begriff,
Tübingen, Narr
 - Ders. (2005): Übersetzen als
Sonderform des Risikomanagements.
In: Meta: Translators'
Journal. Volume 50, Nr. 2, April
2005, S. 656-664.
- Arabische Übersetzungen:**
- علا عادل. الهيئة المصرية العامة للكتاب،
سلسلة الجوائز العدد رقم ١٢٩، القاهرة
٢٠١٥ .
 - جيرالد هوتو. الرجل والمرأة، أيهما الجنس
الأضعف. دار العربي للنشر والتوزيع.
القاهرة ٢٠١١ .
 - يونس لوشر. ربيع البربر. ترجمة د.
علا عادل. دار العربي للنشر والتوزيع.
القاهرة ٢٠١٥ .
- Internetquellen:**
- <http://www accurapid.com/journal/3>
. 10.03.20163rewriting.htm
- http://www.wds-portal.de/mfmedia_downloads/3/10/3627_Didaktik%20funktionales%20C3%9Cbe.rsetzen.pdf
- <http://www.carstensinner.de/Lehre/uebersetzungswissenschaft/dossiers>
2013/Dossier_Funktionales_Uebersetzen_Stellmacher.pdf
- <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2015/0084/pdf/deg.pdf>
- ****